

Waßmer Sport + Leiten
Obersäckingen - eigene Parkplätze
20% Auf Textilien jetzt profitieren
www.sport-wassmer.de

SÜDKURIER NR. 227 | W
DONNERSTAG, 1. OKTOBER 2026

WALDSHUT-TIENGEN

www.suedkurier.de/waldshut-tiengen

HOLZWARTH
Ein Unternehmen von JORDAN
Natürlich schöne Räume
„Besuchen Sie unsere Ausstellung!“
Holzwarth GmbH • 79761 Waldshut-Tiengen

19

Nachrichten

Messe am Hochrhein öffnet ihre Türen

Tiengen Die Messe am Hochrhein 2026 wird am Donnerstag, 1. Oktober, eröffnet 250 Aussteller aus den Bereichen „Beruf und Karriere“, „Bauen, Wohnen und Energie“, „Genuss und Regionales“, „Mobilität und Reisen“, „Gesundheit“ sowie „Innovation und Zukunft“ präsentieren bis 4. Oktober in und um die Stadthalle Tiengen ihre Angebote. Es gibt erstmals Style-Outlet und einen eigenen Parkplatz für Fahrräder. Das Rahmenprogramm besteht aus Vorträgen, Diskussionen, Vorführungen und Musik. Am 1. Oktober, findet ein Beruf- und Karrieretag statt, am 2. Oktober eine Gründerwerkstatt. Am 3. Oktober, gibt es eine Diskussionsrunde zur Gesundheitsversorgung und am 4. Oktober, wird gefragt, ob sich Bauen überhaupt noch lohnt. Der Eintritt kostet 8 Euro. (mvö)

Jacques Stotzem gastiert in der Stadtscheuer

Waldshut Der Gitarrenmeister Jacques Stotzem ist am Samstag, 3. Oktober, 19 Uhr, in der Stadtscheuer Waldshut zu Gast. Stotzem ist laut Ankündigung einer der vielseitigsten Fingerstyle-Gitaristen der aktuellen Gitarrenszenen und hat über die Jahre einen unverkennbar eigenen Sound auf der akustischen Gitarre entwickelt. Er überzeugt sowohl in den für ihn typischen, stimmungsvollen Balladen als auch in durchaus heftig rockenden Adaptionen von Hendrix- oder Gallagher-Stücken, heißt es in einer Ankündigung. Karten kosten 26 Euro. Kartenreservierungen per E-Mail an info@kalliguitars.com sowie unter 01514/4333416.

Theaterstück „Elisabeth“ im Ali-Theater

Tiengen Im Rahmen des städtischen Kulturprogramms ist am Freitag, 2. Oktober, um 20 Uhr im Ali-Theater Tiengen das Schauspiel „Elisabeth“ zu sehen. In der Produktion des Landestheaters Tübingen zeigt sich die Kaiserin selbstkritisch, nachdenklich und wütend. Sie blickt auf die Brüche ihres Lebens zurück – auf Verheiratung, Gebärpflicht, Schönheitskult und ihren Kampf um Selbstbestimmung. Es ist laut Ankündigung ein eindringlicher Theaterabend über Macht und Ohnmacht, Verantwortung und Emanzipation. Mit ihrem mitreißenden Monolog schlägt Mareike Fallwick die Brücke von der ersten Frauenbewegung zum Feminismus der Gegenwart. Karten kosten im Vorverkauf 20 Euro, an der Abendkasse 24 Euro.

Schwere Zeiten für Ort der Begegnung

- In Waldshut-Tiengen gibt es fünf Krämermärkte
- Händler spüren Rückgang bei den Besuchern
- Vor allem jüngerer Publikum kauft lieber online

VON GLORIA VOCHER

Tiengen Mehr als 80 Prozent der Internetnutzenden in Deutschland haben im vergangenen Jahr im Onlinehandel eingekauft. Tendenz steigend. Es ist keine Frage, dass vor allem kleine Betriebe, die ihre Produkte größtenteils durch Krämermärkte verkauft haben, stark darunter leiden. Am Dienstagmittag sind auf dem Tiengener Krämermarkt nur wenige Besucher anzutreffen. Die meisten laufen nur schnell durch und verschwinden schon nach wenigen Minuten wieder, ohne etwas gekauft zu haben. Hauptsächlich ältere Menschen betrachten die angebotenen Produkte der Kleidungs-, Schmuck-, Stoff- und Lebensmittelhändler. Wenige von ihnen lassen sich beraten. Händler des Marktes geben einen Einblick, ob sie sich mit ihren zum Teil selbstgemachten Waren noch gegen Billigangebote auf Temu, Shein, Aliexpress oder auch Amazon durchsetzen können.

„Wenn man die Besucherzahlen der letzten zehn Jahre betrachtet, dann kann man auf jeden Fall sagen, dass es weniger geworden sind. Wir haben zwar unsere Stammkunden, die gerne bei uns einkaufen, aber für Märkte interessieren sich immer weniger Menschen. Junge Leute sieht man hier so gut wie gar nicht mehr. Wenn dann sind es Familien, die sich die Stände anschauen“, berichtet Sabine Jeretzky von dem Stoff- und Wäscheladen 's Lädle. Seinen Sitz hat das Unternehmen in Villingen-Schwenningen, baut seinen Stand aber das ganze Jahr über bei Märkten in verschiedenen Städten auf.

„Uns haben sie drei Termine gestrichen, bei denen wir eigentlich verkauft hätten. Es hieß, man sähe keine Notwendigkeit für den Stand, beziehungsweise den Markt“, erzählt der ehemalige Ladenbetreiber und Vater von Sabine Jeretzky. Mit 87 Jahren ist er der älteste Händler auf dem Krämermarkt. Das Verkaufen vor Ort macht er schon seit vielen Jahrzehnten. Bei den Kunden des Betriebs stoßen die Absagen der Marktveranstalter auf Unverständnis, so Jeretzky. Sabine Jeretzky findet es schade, dass weniger auf Märkten eingekauft wird: „Eigentlich sind solche Märkte ein Begegnungszentrum für alle Generationen aus allen Schichten.“

Auch Michael Schuster, der bereits seit circa 50 Jahren Standbetreiber ist, berichtet davon, dass er weniger verkauft. „Die ganzen jungen Leute fallen halt weg. Das sind die prädestinierten Onlinekäufer, die sich mit Handys und Computern auskennen. Ich weiß nicht, was daran schön sein soll, Klamotten zu bestellen, die am Ende ganz anders aussehen als auf dem Bild.“ Schuster bezieht



Sabine Jeretzky mit ihrem Vater und einem Mitarbeiter vom Stoff- und Wäscheladen 's Lädle aus Villingen-Schwenningen auf dem Tiengener Krämermarkt. FOTOS: GLORIA VOCHER



Schmuck- und Kleidungshändler Michael Schuster in seinem Verkaufsstand.



Ein Frauenstammtisch aus einer Nachbargemeinde war auf dem Marktplatz verabredet und wird vom Tiengener Krämermarkt überrascht.

sich dabei auf den Wandel der Zeit und die voranschreitende Digitalisierung.

Wer sich als Verkäufer also nicht mit Onlinehandel beschäftigt, hat mit alleinigem Verkauf auf Märkten in Zukunft schlechte Karten. Nicht nur die wenigen Besucher machen den Standbetreibern zu schaffen. Zum Teil sind auch die großen Preisunterschiede ein ausschlaggebender Punkt, weshalb sich Kunden gegen den Kauf auf Krämermärkten ent-

scheiden. Auf Seiten billiger Onlinehändler lassen sich Produkte zu einem günstigeren Preis finden, die denen des Marktes äußerlich ähneln. Dafür sind eine gute Verarbeitung und hochwertige Materialien aber oft zweitrangig. Gerade für Schüler und Berufseinsteiger ist das also eine Option, auch für weniger Geld an ähnliche Produkte zu gelangen.

Das Bewusstsein für regionale Veranstaltungen, wie eben solche Märkte, ist

Diese Märkte gibt es

- In Tiengen gibt es noch vier Krämermärkte auf dem Marktplatz. Den Frühjahrsmarkt im April, den Johannismarkt im Mai, den Michaelismarkt im September und den Novembermarkt am Donnerstag, 19. November (8.30 bis 18 Uhr).
- In Waldshut gibt es laut Internetseite der Stadtverwaltung einen Krämermarkt: Den Gallusmarkt am Donnerstag, 15. Oktober, 8.30 bis 18 Uhr.

generationsübergreifend zurückgegangen. Alle befragten Besucher erzählen, dass sie nichts von dem Krämermarkt gewusst haben und nur durch Zufall hier gelandet sind: „Wir wussten gar nicht, dass hier ein Markt ist. So etwas hab ich nie auf dem Schirm. Eigentlich sind wir wegen was ganz anderem in der Stadt. Wenn man dann schon hier ist, läuft man halt noch kurz durch, aber wir machen so etwas auch nicht regelmäßig“, sagt eine Frau mit Kind. Eine Gruppe älterer Frauen war am Dienstag auf dem Marktplatz verabredet. Der Tiengener Krämermarkt sei aber nicht ihr Ziel: „Wir sind ein Frauenstammtisch und heute ist unser Stammtischtreffen. Als wir ankamen, dachten wir: Oh, es ist ja noch ein Markt. Aber solche Märkte haben ihre Reize verloren. Die sind nicht mehr so wie früher“, findet eine der Frauen.

Es mache ihm großen Spaß, auf dem Markt zu verkaufen, erzählt ein weiterer Händler. Es gäbe ja immerhin noch die Gemeinschaft unter den Händlern. Von sechs Krämermärkten gibt es in Tiengen heute nur noch vier. Somit schrumpfen also auch die Verkaufsmöglichkeiten für die Standbetreiber.

Spontane Klangwelten zwischen Akkordeon und Viola

In Stadtgärtnerei treffen experimentelle Klänge auf kreative Neugier. Eindrucksvoller Facettenreichtum improvisierter Musik

VON SUSANNE SCHLEINZER-BILAL

Waldshut-Tiengen An einem besonderen Ort fand ein besonderes Konzert statt. In der Stadtgärtnerei in Waldshut waren Jonas Kocher, Akkordeon; und Frantz Lorient, Viola, unter dem Titel „De Raisins Croisés“ Musik im Augenblick“, aufgetreten. „Sie alle lassen sich auf ein Experiment ein. Man braucht ein Akkordeon, eine Viola und Vertrauen. Wohin die Reise geht, entscheiden die Musiker“, begrüßte Matthias Hilpert vom Kulturamt das Publikum. Improvisation



Jonas Kocher (Akkordeon) und Frantz Lorient (Viola) traten am vergangenen Samstag in der Stadtgärtnerei mit „De Raisins Croisés“ auf.

FOTO: SUSANNE SCHLEINZER-BILAL

gebe es im Barock, bei den Organisten, Mozart sei bekannt als Improvisator, ergänzte Kocher. „Was wir heute machen, ist freie Improvisation, ohne Noten, es passiert alles im Moment. Sie können erleben, was ein Mensch denkt, verfolgen, was bei dem Musiker abläuft, bleiben Sie einfach offen“, sagte Kocher.

Woran denkt denn Kocher während er spielt? Er denkt tatsächlich sehr „musikalisch“, denkt in Quinten, in Akkorden, entscheidet im Moment, was er spielen wird, will dabei spontan bleiben. Er will immer wieder den Fokus wechseln, loslassen, Schwingungen erzeugen zwischen beiden, dabei immer in Balance

bleiben. Die Klänge begegnen sich. Was denkt Frantz Lorient, wenn er mit der Viola improvisiert? „Jonas bringt mich in eine andere Welt und ich finde es sehr interessant diese andere Welt zu entdecken“, sagt er. Kocher habe diese Art der Musik mit einem abstrakten Gemälde verglichen, ergänzte Matthias Hilpert. Ist das vielleicht das Geheimnis, das diese Musik so attraktiv macht?

Den Zuschauerinnen und Zuschauern jedenfalls gefällt diese außergewöhnliche Art der Musik, die viel Raum lässt für die eigene Fantasie. Das Akkordeon beginnt, die Viola folgt, beide nähern sich an, treten in einen Dialog und nehmen das Publikum mit auf eine spannende, faszinierende Reise. Wer genau hinhört, entdeckt immer wieder hier und da eine kleine Melodie. War

das nicht das Anspielen des berühmten „Hummelflugs“, den die Viola hingelegt hatte? Beide Musiker reizen ihre Instrumente aus. Lorient verzichtet immer wieder auf den Bogen, er zupft an den Saiten, und wenn er dann doch zum Bogen greift, dann lässt er ihn immer wieder fast zart über die Saiten gleiten.

Auch Kocher lässt sein Knopf-Akkordeon in einem ungewöhnlichen, sehr reizvollen Licht erscheinen. Seine Finger hüpfen scheinbar mühelos über die Knöpfe. Nach der Pause fragt Kocher das Publikum: „Seid ihr noch alle da?“ Natürlich sind alle noch da, wer möchte sich schon solch ein einzigartiges, ungewöhnliches Konzert entgehen lassen? Begeistert klatschen die Zuschauerinnen und Zuschauer am Ende des Konzerts in der Stadtgärtnerei Waldshut.